



Die Jugendlichen bringen ihre Ideen und Vorschläge aktiv in die Planung mit ein. (Bild: Kanton Aargau)



Der Freiraum beim Jugendtreff und dem angrenzenden Schulhaus ist karg, heute schlecht nutzbar und soll mit dem Projekt zu neuem Leben erweckt werden. (Bild: Kanton Aargau)



Die Jugendlichen diskutieren mit dem beauftragten Landschaftsarchitekturbüro verschiedene Entwürfe. (Bild: Kanton Aargau)



Während einer Projektwoche behandeln die Jugendlichen die Sitzbänke mit einem Schutzanstrich. (Bild: Gemeinde Unterkulm)



Die Jugendlichen erhalten Unterstützung von Fachleuten. (Bild: Gemeinde Unterkulm)



Mit vereinten Kräften wird ein Loch für das Fundament des neuen Basketballkorbs ausgehoben. (Bild: Gemeinde Unterkulm)

Der Artikel ist ein Auszug aus der aktuellen Ausgabe 2016 von POLIS - Das Magazin für politische Bildung. Die Gesamte Ausgabe kann online bezogen werden unter <http://www.fhnw.ch/ph/publikationen/fachpublikationen/polis>

Jugendliche im öffentlichen Raum

BETEILIGUNG BRINGT VERANTWORTUNG

Delia Wiest, Samuel Flükiger und Erich Schwarz

Wenn sich Jugendliche an der Entwicklung und Gestaltung von öffentlichen Räumen beteiligen können, bringt das ihnen und der ganzen Bevölkerung etwas. Dies bestätigt sich auch im aktuell durchgeführten Pilotprojekt im Kanton Aargau.

Der Gemeindepräsident spaziert durch den Park. Wie schön dieser doch da liegt im Morgengrauen. Doch zum zigten Male verliert er bei den Bänken unter den Linden die Fassung. Eine Riesensauerei. Alles verdeckt und die Lärmklagen wegen dieser Jugendlichen kommen noch dazu. «Jetzt langet's!» Am Montag wird er in der Gemeinderatssitzung vorschlagen, die Bänke abzumontieren.

Littering, Alkoholkonsum, Lärm, Vandalismus oder Provokationen sind in der Öffentlichkeit und in den Medien omnipräsente Themen, wenn es um Jugendliche geht. Ihre Sichtweise und Bedürfnisse dagegen weniger.

Der öffentliche Raum: Lernbühne und unentdecktes Gebiet

Jugendliche verbringen etwa die Hälfte ihrer Freizeit draussen und sind damit die prominentesten Nutzerinnen und Nutzer öffentlicher Räume. Diese offen zugänglichen Räume erfüllen dabei wichtige Funktionen:

1. Sie sind soziale Räume.

Jugendliche brauchen eine Art Lernbühne für ihre gesellschaftliche Sozialisation und Integration. Es geht darum, sich zu treffen, zu «chillen» oder zu «hängen», sehen und gesehen zu werden, aber auch darum, sich gegenüber anderen abzugrenzen.

2. Sie sind Identitätsräume.

Sich in Szene setzen und sich gegenüber anderen positionieren, ist wichtig bei der Identitätsentwicklung. Skaten, laut Musik hören oder auch Graffiti sprayen gelten als Reviermarkierungen.

3. Sie sind Erkundungsräume.

Ausserhalb ihres stark reglementierten Alltags schaffen sich Jugendliche einen Raum, den sie auf eigene Faust erkunden und entsprechend ihren Vorstellungen aneignen können, z.B. auf abgelegenen Plätzen oder in alten Industriearealen.

4. Sie sind Aushandlungsräume.

Öffentliche Räume sind nicht exklusiv. Es kommt zu Konflikten zwischen Nutzergruppen. Es ist für die Jugendlichen und für die ganze Gesellschaft essentiell, dass sie lernen, diese Konflikte auszuhandeln.

Wie erreicht man ein konstruktives Miteinander im öffentlichen Raum? Bei Konflikten gibt es bald einmal Verbote, die dazu führen, dass Jugendliche aus dem öffentlichen Raum verdrängt werden. Verwaltung und Planung setzen hier an und können konkrete Lösungsansätze anbieten.

Beteiligungsformen für Jugendliche

Eine wichtige Rolle spielt die *Beteiligung* der Jugendlichen an den Aushandlungsprozessen, wie öffentliche Räume gestaltet und genutzt werden. Beteiligung be-

deutet, dass Jugendliche aktiv miteinbezogen werden und sie damit Einfluss auf die Planungs- und Entscheidungsprozesse nehmen können.

Wichtig ist, die Jugendlichen als Kommunikationspartner auf Augenhöhe und als Expertinnen und Experten für die Ansprüche und Bedürfnisse ihrer Zielgruppe zu sehen. Projekte unterscheiden sich von Fall zu Fall, deshalb muss auch die Beteiligung individuell ausgerichtet sein. In der Planungspraxis werden folgende, auf sich aufbauende Beteiligungstufen unterschieden:

INFORMATION: Jugendliche sollten über anstehende Planungsvorhaben durch geeignete Informationskanäle und -mittel informiert werden (neben dem klassischen Amtsblatt z.B. Flyer, Informationsplakate, Newsletter, Webseiten, Social Media).

MITWIRKUNG: Jugendliche können in Planungswerkstätten oder Workshops zu bestehenden Planungsentwürfen Stellung nehmen und eigene Gestaltungsvorschläge einbringen. Oder sie können vorab durch Befragungen, Interviews, Fotodokumentationen, Interventionen oder Spiele ihre Wünsche und Vorstellungen in die Planungen einbringen.

MITBESTIMMUNG: Bedeutet, dass Jugendliche über den gesamten Prozess hinweg an den Planungsentscheidungen teilhaben und über geeignete Organisationsformen (z.B. Jugendbeirat, Vertretung der Jugendarbeit) in den Planungs- und Entscheidungsgremien (z.B. runde Tische, Arbeitsgruppen, Komitees etc.) vertreten sind.

SELBSTBESTIMMUNG: Meint, dass Jugendliche sich und den Planungsprozess selbst organisieren und die Massnahmen selbst umsetzen (z.B. selbst etwas bauen). Selbstverwaltung bleibt meist ein Ideal und ist schwierig umzusetzen, da sie an bestimmte Voraussetzungen, wie finanzielle und personelle Ressourcen, Prozess- und Planungswissen, gebunden ist.

Aktuelles Pilotprojekt im Kanton Aargau

Wie Jugendliche bei der Planung und Gestaltung öffentlicher Räume beteiligt werden, erprobt zurzeit die Gemeinde Unterkulm (AG) zusammen mit der Abteilung Raumentwicklung des Kantons Aargau. Der bisherige Aussenraum des Jugendtreffs ist zusammen mit dem angrenzenden Pausenplatz des Oberstufenschulhauses zwar grosszügig bemessen, aber langweilig und für die Jugendlichen kaum nutzbar. Das Ziel des laufenden Projektes ist, einen attraktiven und lebendigen Begegnungsort für die Jugendlichen zu schaffen.

Wie sieht die Beteiligung der Jugendlichen konkret aus? Gleich zu Beginn des Planungsprozesses brachten die Jugendlichen ihre Wünsche für die Freiraumgestaltung ein und bewerteten später in einem Workshop die Gestaltungsentwürfe des beauftragten Landschaftsarchitekturbüros zusammen mit den weiteren Nutzergruppen und Projektbeteiligten. Genauso wichtig war das Hand

anlegen beim Umbau. An Mitmachttagen konnten sie den Raum mitgestalten. In einer Schulprojektwoche bauten sie zum Beispiel den Pausenplatz um, unterstützt von den lokalen technischen Betrieben.

Das Pilotprojekt von Unterkulm im Rahmen des «Fokus öffentlicher Raum»-Projekts (siehe Infokasten) zeigt: Die aktive Beteiligung der Jugendlichen stärkt ihre Bereitschaft, sich für ihr Umfeld zu engagieren. Zudem können sie sich stärker mit den Räumen identifizieren, die sie mitgestaltet haben und sie fühlen sich verantwortlich für das, was sie selbst geschaffen haben. Dies hilft, Nutzungskonflikten vorzubeugen und Problemen wie Littering oder Vandalismus entgegenzuwirken.

Der Gemeindepräsident kann das Traktandum fallen lassen, die Bänke bleiben bestehen, die Umgebung wird sauberer und für die Jugendlichen ist es definitiv ein cooler Park.

PROJEKT «FOKUS ÖFFENTLICHER RAUM»

Das Projekt «Fokus öffentlicher Raum» wurde im Auftrag des Aargauer Regierungsrates von der Abteilung Raumentwicklung lanciert. Ziel ist es, die Politik, Verwaltung und Bevölkerung für die aktive Pflege und Entwicklung der öffentlichen Räume in ihren Gemeinden zu sensibilisieren. In ländlichen und suburbanen Gemeinden des Kantons Aargau werden Pilotprojekte durchgeführt, wie z.B. die Aufwertung eines Jugendtreff-Aussenraums oder temporäre Interventionen im öffentlichen Raum.

Die Pilotprojekte sollen zeigen, wie mit vorausschauender Planung und kleinem Budget öffentliche Räume gezielt aufgewertet werden können.

Informationen zum Projekt:
www.ag.ch/menschen-und-orte



Delia Wiest ist Soziologin und Stadtplanerin. Sie arbeitet als Praktikantin bei der Abteilung Raumentwicklung des Kantons Aargau.



Samuel Flükiger studierte Architektur und Raumplanung. Er arbeitet als Berater für Städtebau, Ortsbild und Siedlungsgestaltung und Co-Projektleiter von «Fokus öffentlicher Raum» bei der Abteilung Raumentwicklung des Kantons Aargau.



Erich Schwarz schloss in Publizistik und Politologie ab und war Kommunikationsverantwortlicher bei der Agentur Feinheit, die in der Textkonzeption und -redaktion mitwirkte.

